

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis
zu dem ökumenischen Concilium von Trient**

Von der Erschaffung der Welt bis zur Abführung der Juden in die
babylonische Gefangenschaft

Krafft, Karl Georg

Schaffhausen, 1854

XLIV.

[urn:nbn:de:bsz:31-261321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261321)

welche das Gepäck bewachten, gegen die, welche am Kampfe selber Antheil genommen, nicht dürfe verfürzt werden. Bei diesem Zuge gegen die Amalekiter hatten einige erst eben angekommene Uebergänger aus dem Stamme Manasse sogleich mit thätigen Antheil genommen.

LIV. Könige. Fortsetzung.

Saul's Ende. David.

§. 238.

1. Reg. 28, 3 — 8.

Ungefähr an dem nämlichen Tage, an welchem David die amalekitischen Räuber zu vertilgen das Glück hatte, befand sich Saul, welcher mit dreien seiner Söhne, Jonathan, Aminadab und Melchisua nebst dem ganzen israelitischen Heere den Philistern gegenüber auf dem Berge Gelboe Lager geschlagen hatte, in dem Zustande der tödtlichsten Niedergeschlagenheit. Die natürliche Furcht vor der Stärke des vor seinen Augen ausgebreiteten Feindes verband sich bei ihm mit dem Gefühle einer trostlosen inneren Verlassenheit von Gott, welcher nunmehr seit längerer Zeit und namentlich seit dem Tode Samuel's weder durch Träume, noch durch Priester, noch durch Propheten eine weitere Antwort auf seine Fragen gegeben hatte. Da er nun den Weg der Buße und gerechten Nachgiebigkeit gegen seinen ihm einmal von Gott selbst gesetzten Nachfolger, den er bis dahin muthwillig verschmäht hatte, auch in dem gegenwärtigen Augenblicke zu betreten sich abgeneigt fühlte, sich jedoch in seiner augenblicklichen Rathlosigkeit auf keine sonstige Weise zu helfen wußte, so verfiel er auf den verzweifelten Ausweg, sich durch Mitwirkung einer von den wenigen Todtenbeschwörerinnen, welche unter seiner eigenen strengen Regierung am Leben übrig geblieben waren, Rath zu verschaffen. Durch seine Knechte benachrichtiget, erfuhr er, daß in Endor im Stamme Issachar, einige Stunden vom Lagerorte entfernt, eine solche Todtenbeschwörerin lebe, und machte sich gegen Abend verkleidet in Begleitung zweier Vertrauten auf den Weg dorthin.

Die tief im Herzen des israelitischen Landes befindliche, vom Jordan nicht weit mehr entfernte geographische Lage der Berge Gelboe macht es anschaulich, sowohl wie heftig der dießmalige Andrang des philistäischen Heeres gewesen sein muß, als auch welche peinliche Niedergeschlagenheit vor der feindlichen Uebermacht die ohnehin zerrüttete Seele des israelitischen Königs konnte gefesselt halten.

Wie offenbar auch immer seine augenblickliche Handlungsweise dem ausdrücklichen göttlichen Befehle, welches (vergl. §. 109.) alle Zauberei und Todtenbeschwörung unter Todesstrafe verbot, buchstäblich entgegen war, so hielt sich Saul nichts desto weniger wahrscheinlich durch den Umstand für hinreichend entschuldiget, daß er auf diesem außergewöhnlichen Wege, nachdem er den anfänglichen Widerstand jener Todtenbeschwörerin überwunden, keine andere als eine solche Seele zu sehen verlangte, von welcher er, wie von der Seele Samuel's, desjenigen Propheten, der ihn selber zum Könige gesalbt, und ihm auch sonst alle nur möglichen Beweise von Treue und Ergebenheit während seines ganzen Lebens gegeben hatte, erwarten durfte, daß sie ihm in seiner gegenwärtigen verzweifelten Lage wenigstens die reine Wahrheit sagen, und eine unzweifelhaft göttliche Antwort ertheilen würde. Aus diesem Grunde ließ es Gott auch zu, daß unter den angewendeten Beschwörungsmitteln jener Zauberin auch wirklich die sichtbare Gestalt Samuel's in Form eines von der Erde aufsteigenden Schattenbildes zum Vorschein kam, bei dessen Sichtbarwerden das sündhafte Weib plötzlich auf eine außernatürliche Weise erleuchtet, zugleich auch erst die Person des Königs erkannte, welcher, um sie leichter zu überreden, seinen wahren Charakter ihr bis daher verschwiegen hatte. Nachdem Saul den Schrecken der Zauberin, welche sich anfangs bei dieser Entdeckung für verrathen glaubte, beruhigt und die Gestalt des nun auch ihm sichtbar gewordenen Samuel ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, empfing ihn dieser mit dem fragenden Vorwurfe, aus welcher Ursache er ihn denn in seiner Grabesruhe zu stören für nöthig finde? Als nun Saul auf diese peinigende Frage aus seiner trostlosen äußeren Rathlosigkeit, verbunden mit seiner inneren Gottverlassenheit, kein Geheimniß machte, ihn jedoch selbst unter so verzweifelten Umständen dringend um Rath ersuchte, erhielt er von Samuel die niederschlagende Antwort, daß eine weitere Hilfe für ihn nicht mehr möglich, sondern sein unglückseliges zeitliches Schicksal ein für allemal unabänderlich entschieden sei. Er wiederholte ihm, daß zur Strafe seines Ungehorsams gegen Gott, welchen er im Kriege gegen die Amalekiter an den Tag gelegt, die königliche Würde ein für allemal ihm abgenommen und seinem Nebenbuhler David übertragen sei. Die Erfüllung dieser ihm bereits gemachten Prophezeiung werde Gott nunmehr dadurch verwirklichen, daß die am nächsten Tage beginnende Schlacht mit den Philistern sich unglücklich entscheiden, daß

das ganze israelitische Lager in die Hände des Feindes fallen, und er selbst nebst seinen drei Söhnen binnen Tagesfrist sich bei ihm in der Unterwelt befinden werde.

Die seltsame Erzählung der Begebenheit mit der Todtenbeschwörerin von Endor, deren geschichtliche Wahrheit nicht allein durch die Worte des Jesus Sirach (Eccles. 46, 23.), sondern auch durch das mit aller Unbefangenheit abgelegte Zeugniß des Fl. Josephus (Antiq. VI, 15. im Anfange) bekräftiget wird, setzt das wirkliche Vorhandensein einer Kunst voraus, durch Anwendung unerlaubter Mittel mit abgeschiedenen Seelen, welche in einer vollkommen kenntlichen Gestalt wieder sichtbar werden, sich in Rapport zu versetzen. Wer eine anschauliche Schilderung solcher Vorgänge zu haben begierig ist, lese den Bericht, welchen der berühmte Erzgießer Benevenuto Cellini in seiner eigenen Lebensbeschreibung (deren deutsche Uebersetzung sich in Göthe's Werken findet) über einen solchen Fall, dessen er selber während seines Aufenthaltes in Rom Zeuge gewesen, gegeben hat.

S. 240.

1. Reg. 28, 20 — 25.

Die endliche aber zu späte Wahrnehmung, daß die Vorsehung Gottes, an deren Gerechtigkeit Saul bis an den heutigen Tag sich nicht zu einem lebendigen Glauben hatte entschließen können, sich nunmehr dennoch unvermeidlich zu seinem Schaden werde öffentlich bekrunden, äußerte auf denselben ihre natürliche Wirkung, indem er bei dem Verschwinden Samuel's kraftlos zu Boden stürzte. Gleichwohl besaß er, sobald er sich von seiner Ohnmacht wieder erholt hatte, noch Willensstärke genug, um selbst, nachdem er bereits einen ganzen Tag gefastet, auf die dringende Aufforderung der in höchster Verlegenheit sich befindenden Zauberin, jede weitere Stärkung seiner erschöpften Körperkräfte durch Speise und Trank hartnäckig von sich abzulehnen. Erst die vereinten Anstrengungen des Weibes mit denen seiner beiden Begleiter vermochten ihn, zum letzten Male auf dieser Welt eine in der Eile zubereitete Mahlzeit von gebratenem Kalbfleische mit ungesäuertem Brode nach israelitischem Gebrauche zu sich zu nehmen, auf welche hin er wieder stark genug war, um noch in der nämlichen Nacht mit seinen Dienern in das israelitische Lager zurückzukehren.

So gut es auf der einen Seite erlaubt, so mag es auf der anderen nicht unnütz sein, zuweilen auf die Fehler eines Schriftstellers, dessen Arbeiten außerdem von noch so bedeutendem Werthe sind, aufmerksam zu machen. Fl. Josephus macht (Antiq. VI, cp. 15.) zu den im Paragraphen erzählten Begebenheiten zwei Beobachtungen, welche durch ihre besondere Unpassendheit auffallen. Zuerst rühmt er die aufopfernde Gastfreundschaft der Todtenbeschwörerin, daß sie, obwohl ein ganz armes

Weib, in der Noth, in welcher der König sich nach empfangener trostloser Antwort befand, ihr letztes Eigenthum gastfrei für denselben hergegeben habe, gerade als ob sie für ihren gemachten Aufwand keine Entschädigung hätte erwarten dürfen, und als ob sie, wäre der König, wie sie alle Ursache zu fürchten hatte, in ihrem Hause gestorben, nicht für sich selber die nachtheiligsten Folgen zu besorgen gehabt hätte.

Gleich darauf folgt eine ebenso wenig begründete übertriebene Lobeserhebung Saul's im Hinblick auf den Heldenmuth, mit welchem er, von dem unglücklichen Ausgange der bevorstehenden Schlacht bereits in Kenntniß gesetzt, nichts desto weniger seine Rückkehr in das Lager angetreten habe, als ob ein Vorgesetzter dafür, daß er in der Stunde der Gefahr die ihm durch höheren Veruf anvertraute Stellung behauptet, sich eines besonderen Lobes würdig mache!

§. 241.

1. Reg. 31, 1—6. 2. Reg. 1, 6—10. 1. Paral. 10, 1—6.

Des andern Morgens, nachdem Saul von seiner nächtlichen Reise zurückgekehrt war, erhob sich zwischen beiden Heeren die Schlacht, und wendete sich alsbald zu Israels Ungunsten. Saul's drei Söhne Jonathan, Aminadab und Melchijua fielen nacheinander vor seinen Augen, so daß er bei einreisender allgemeiner Flucht zuletzt mit seinem Waffenträger allein auf dem Schlachtfelde, noch dazu aus mehreren Pfeilwunden heftig blutend, übrig blieb. In dieser rettungslosen Lage verlangte Saul, um nicht auf entehrende Weise von den Philistern um das Leben gebracht zu werden, von seinem Waffenträger als letzten Freundschaftsdienst, er solle ihm das Schwert durch den Leib stoßen, stürzte jedoch, da dieser aus ehrerbietiger Scheu sich dessen weigerte, sich selbst in sein Schwert, ein Beispiel, dessen Vorgang der Waffenträger seinerseits unverzüglich mit gleicher Nachahmung befolgte. Saul lag bei Annäherung des verfolgenden Feindes noch einige Zeit nach seinem Sturze lebendig, aber regungslos auf dem Schlachtfelde da. In dieser letzten Bedrängniß hat er einen zufällig in der Nähe befindlichen Menschen, amalekitischer Abkunft, er möge aus Barmherzigkeit seinem Leben ein Ende machen, eine Bitte, welche dieser auch ohne Scheu vor der unverletzlichen Majestät eines mit heiligem Oele gesalbten Königs erfüllte, worauf er ihm in aller Eile das Diadem vom Haupte und eine goldene Spange vom Arme ablösend, sich schleunig davon machte.

Eine kurze Charakterisierung Saul's dürfte zum Schlusse der von ihm in der heiligen Schrift erzählten Lebensschicksale um so eher am Platze sein, als derselbe heutzutage gerne in der böswilligen Absicht veridealisirt wird, um den Charakter Samuel's und David's ihm gegenüber herabwürdigten zu können.

Saul war, seine natürliche menschliche Anlage betreffend, offenbar ein Mann von ausgezeichneten Eigenschaften sowie des Körpers, so auch des Geistes und Herzens. Ohne solche Vorbedingungen würde er von Gott nicht zum ersten Könige über Israel erwählt worden sein. Dasselbe haben beide, sowohl Samuel durch seine dreifährige Trauer um Saul's Verwerfung (1. Reg. 16, 1.), als auch David (2. Reg. 1, 23.) in seinem über den Fall Saul's und seiner Söhne gedichteten Trauerliede gutwillig und thatsächlich anerkannt. Diese ursprüngliche herrliche und ausgezeichnete Anlage wurde nun von Saul durch thatsächliche eigene Verschuldung und zwar hauptsächlich dadurch in den Zustand einer immer zunehmenden Zerrüttung gebracht, daß er keine Anstalten traf, die begangenen Fehler auf eine oder die andere Weise wieder gut zu machen. Ein anfänglicher Ungehorsam gegen das geschriebene göttliche Gesetz, welches dem Priester allein die Darbringung öffentlicher Opfer gestattete, würde, so empfindlich auch diese Usurpation geistlicher Rechte sich gleich anfangs an ihm strafte, doch leichter in der Folge wieder gut zu machen gewesen sein, wäre nicht der ausdrückliche Ungehorsam gegen den lebendigen göttlichen Befehl aus dem Munde des Propheten, die Beute der Amalekiter mitammt dem ganzen Volke zu vertilgen, hinzu gekommen. Um diesen zweiten Fehler wieder gut zu machen, hätte freilich Saul nicht allein die eigene ganze Beute wieder herausgeben, sondern die Herausgabe auch von Seite des durch sein Beispiel verführten Kriegsvolkes bewerkstelligen müssen, wodurch er allerdings nicht allein der ihm zur Fortführung seiner königlichen Herrschaft nöthigen Popularität, sondern auch seiner eigenen Begierde nach zeitlichem Vermögen in gleich empfindlichem Grade vergeben hätte. Da er nun das Eine wahrscheinlich so wenig wollte als das Andere, so traf ihn der doppelte Fluch eines ähnlichen Tempelraubes, wie Achan bei der Eroberung von Jericho begangen (S. 148.), sowie des Ungehorsams gegen das Wort des Propheten, wie er Deut. 18, 19. (vergl. S. 109.) vorausgesagt worden war, ein Fluch, der ihm gegenwärtig auch durch die unwiderrufliche Verwerfung seiner Person von dem Rechte der Königswürde freimüthig und ohne Menschenfurcht von Samuel bereits angekündigt wurde (S. 219.). Gleichwohl hätte Saul, wenn er zur Sühnung seiner persönlich begangenen Verschuldungen wenigstens auf die Beibehaltung der königlichen Würde freiwillig verzichtet haben, auch jetzt noch ganz gut allen weiteren unglücklichen Schicksalen die ihn trafen, glücklich entgehen können. Dazu aber scheint er, durch die gewonnene reiche Beute zum Uebermüthe gereizt, zu stolz gewesen zu sein, so daß er sobald er durch finstere Vorahnungen erschreckt, die leiseste Spur eines ihm von Gott aufgestellten Nebenbuhlers in der Person des alle persönlichen Vorzüge eines Herrschers in gleich großem, ja in höherem Grade als er selbst in sich vereinigenden jugendlichen David gewahr wurde, sich nunmehr des Lasters eines tödtlichen Hasses nicht weiter erwehren konnte, der ihn nach mehreren fruchtlosen Angriffen auf David's Leben zu der schauerhaften Ermordung einer unschuldigen Familie von 85 dem Dienste Gottes geweihten Priestern nebst allen ihren Angehörigen mit sich forttriß (S. 227.). Auch jetzt noch hatte Saul nicht nur mehrere Jahre Zeit, sondern durch die von David selbst an ihm ausgeübte mitleidige und ehrfurchtsvolle Schonung wieder-

holte Aufforderung sich zu bekehren, und unter Vermittlung Samuel's oder irgend eines anderen lebenden Propheten seine Angelegenheiten mit Gott in Ordnung zu bringen; aber wahrscheinlich dachte er nicht einmal mehr daran, indem der lange Genuß des königlichen Ansehens ihm die Erinnerung, daß er daselbe schon längst moralisch verwirkt habe, vermuthlich ganz aus dem Gedächtnisse verwischte. So überfiel ihn denn trotz aller kriegerischen Energie und Tüchtigkeit, die er während seiner ganzen Regierung an den Tag gelegt hatte, die völlig entmuthigende Lage, in die ihn der feindliche Einfall der Philister im Jahre 3072 versetzte, und in welcher er, da ihm Gott schon seit langer Zeit weder durch Propheten, noch durch Träume, noch durch das heilige Loos mehr eine Antwort gegeben, sich nicht entblödete, sogar zu den teuflischen Künsten einer Zauberin seine Zuflucht zu nehmen, durch deren Vermittlung er jedoch unter Gottes Zulassung, wiewohl es nunmehr eigentlich zu spät für ihn war, nichts Anderes als die reine Wahrheit erfahren sollte.

Mit dem unglücklichen Schicksale Saul's Mitleiden zu empfinden, ist in gewissem Sinne christlich, obwohl er so gut und in gleichem Grade wie alle übrigen Menschen an seinem eigenen Unglücke selber schuld war. Samuel's und David's Charakter aber gegen denjenigen Saul's herabsetzen zu wollen, ist nicht allein gewissenlos, sondern auch ganz und gar ungeschichtlich, indem Saul, wenn er Ursache gehabt hätte, sich über einen von beiden im mindesten zu beschweren, weder in seiner letzten Noth zu der abgesehenen Seele Samuel's seine Zuflucht genommen, noch in einem Augenblicke, wo er David die zukünftige Thronfolge selber prophezeite, seiner Großmuth zugleich die Sorge für die Erhaltung seiner eigenen Familie dringend anbefohlen hätte.

§. 242.

1. Reg. 31, 7 — 13. 1. Paral. 10, 7 — 12.

Saul's und seiner drei Söhne Leichen blieben, während die Philister ihren Sieg verfolgend mit der Besetzung der nächstliegenden israelitischen Ortschaften beschäftigt waren, einen ganzen Tag lang unbewacht auf dem Schlachtfelde. Des anderen Tags wurden sie nebst den übrigen auf dem Erdboden ausgestreckten Leichen von den rückkehrenden Feinden ihrer Waffen beraubt, die Leiche Saul's insonderheit aber geköpft und das abgeschnittene Haupt im Triumphe im Lande der Philister umhergetragen, woselbst in der Folge auch seine Waffenrüstung im Tempel der Astarte als Beute aufgehängt wurde. Das Haupt Saul's wurde zuletzt im Tempel Dagon's aufbewahrt. Die vier königlichen Leichen, welche inzwischen an der Mauer der Stadt Bethsan, nicht weit vom Schlachtfelde entfernt aufgehängt worden waren, wurden in der darauf folgenden Nacht von den beherzten Bürgern von Jabes in Galaad, derselben Stadt, welche Saul im Anfange seiner Regierung vom Untergange errettet hatte, in der Stille abgeholt, in Jabes selbst verbrannt und unter Anordnung einer sieben-

tägigen mit Fasten verbundenen Trauerfeier in einem Eichenhaine ehrenvoll bestatet.

§. 243.

1. Reg. 30, 26 — 31. 2. Reg. cp. 1.

Ungefähr einen Tag später, während welcher Zeit David sich beschäftigte, aus der den Amalekitern abgenommenen Beute Geschenke an die Aeltesten verschiedener Städte im israelitischen Lande, in denen er sich vor dem länger aufgehalten hatte, abzuordnen, langte jener Amalekiter (s. §. 241.) in Siceleg an, und überbrachte ihm nebst Saul's Diadem und goldener Armspange die erste Nachricht von der verlorenen Schlacht und allen ihren unglücklichen Einzelheiten. So vortheilhaft diese Begebenheit auch für David's Sache war, so empfing er die Nachricht davon nichts desto weniger mit unwillkürlicher Bestürzung und mit aufrichtigem Schmerze, den er unter anderm dadurch ausdrückte, daß er den Ueberbringer dieser Botschaft, welcher sich als den letzten Todesvollstrecker an Saul selber verrathen, gerade dieser Handlung wegen unverzüglich am Leben strafte, indem er ihn durch einen seiner Kriegsknechte erschlagen ließ. An dem gleichen Tage ordnete auch er zur Trauer über dieses klägliche Ereigniß ein Fasten an, und dichtete an demselben ein im Chore abzusingendes Trauerlied, in welchem er besonders seine Liebe gegen den gefallenen Jonathan mit rührender Wehmuth aussprach.

LV. Könige. Fortsetzung.

David. Fortsetzung.

§. 244.

2. Reg. 2, 1 — 7. cp. 5, 4.

David's Königthum über Israel, welches, so lange Saul und seine drei Söhne am Leben waren, noch immer als eine menschliche Unmöglichkeit erschienen war, verwirklichte sich nunmehr nach dessen Tode allmählig mit einer unaufhaltsam reisenden Geschwindigkeit und zwar ohne daß David von seiner Seite anders als auf eine sehr entfernte Weise mitzuwirken vonnöthen hatte. Inzwischen blieb jedoch auch er von seiner Seite in dieser Beziehung nicht ganz unthätig, indem er alsbald nach beendigter Trauerfeier Gott durch den Priester Abiathar mittels des heiligen Looses befragen ließ, ob er nunmehr nach dem Tode Saul's nach dem israelit-